

## Joh 10,11-16.27-30

## Guter Hirte und schwarze Schafe

5. Mai 2019 - Misericordias Domini (2. Sonntag nach Ostern) - Peterzell & Langenschiltach

Hirte und Schafe — und dieser Mietling

Er ist tageweise angeheuert, um die Schafe zu hüten.

Aber eben nur tageweise. Er ist nicht Hirte. Die Schafe gehören ihm nicht. Er verlässt sie und flieht, sobald er den Wolf sieht.

Der Mietling ist die Negativfolie für den Hirten.

Er steht im krassen Gegensatz zu diesem.

Jesus bezeichnet sich als guten Hirten.

Zweimal erwähnt er: Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. (V.11+15).

Er hat sein Leben eingesetzt - um uns zu retten vor dem Wolf.

Was für dich der drohende Wolf ist, ob du ihn überhaupt als Bedrohung wahrnimmst? (Vielleicht tendierst du ja eher dazu, dem Wolf einen Lebensraum bei dir zu gewähren?)

Nimmst du wahr, wo er sich auf dich gestürzt hat, wo er unsere Herde auseinandergetrieben hat?

Beispiele musst du nicht lange suchen. Sie finden sich, wenn du einmal nachdenkst - über deine Lebensumstände und über unsere Kirchengeschichte.

Eine in der Bibel, im Neuen Testament hervorgehobene Bedrohung, will ich nennen. Besonders, weil sie schnell einmal vergessen wird. Im neuen Testament ist diese Bedrohung die Nummer 1. Sie ist fundamentaler als alle sozialen, politischen, ökonomischen und ökologischen Bedrohungen. Die Bedrohung Nr. 1 ist laut Bibel: die ewige Verdammnis.

Warum sie jeden bedroht, will ich jetzt nicht ausführen. Aber sie ist im Neuen Testament so fundamental, dass wir sträflich sorglos wären, würden wir sie übergehen.

Die ewige Verdammnis droht unser Leben zu zerstören. Jetzt schon wie eine zunehmende Klimakatastrophe - und auch nach unserem Tod.

Verdammnis bedeutet, von Gott getrennt zu sein.

Das kann dir jetzt schon passieren: Deine Lebenseinstellung trennt dich von Gott. Oder du entziehst Gott bestimmte Teilbereiche deines Lebens.

Diese Verdammnis, die Trennung von Gott endet leider nicht mit unserem Tod.

Ich weiß, die Vorstellung, dass wir nach dem Tod für immer von Gott getrennt bleiben, ist schrecklich.

Deshalb ist ja die ewige Verdammnis die Bedrohung Nummer 1.

Jesus, der gute Hirte, flieht nicht und verlässt seine Schafe nicht angesichts dieser Bedrohung. Er setzt sein Leben ein. Er lässt sein Leben für die Schafe.

Doch, dass sich der Hirte für die Schafe einsetzt, wird inzwischen eher kritisch gesehen:

Wir sind doch wer. Wir haben gelernt zu entscheiden. Wir lassen uns nicht einfach so sagen, was zu tun ist. - Individualität und Selbstbestimmung stehen dem Geführtwerden gegenüber.

Das Bild vom Hirten wird obsolet.

Wo es doch so viel Geborgenheit und Zuversicht fürs Weitergehen vermitteln kann: Der gute Hirte setzt sich für dich ein. Mit seinem Leben gegen die Bedrohungen. Mit seiner Expertise für einen gelingenden Weg.

Ja, kennt er denn meinen Weg? Kennt er mich überhaupt?

Zweimal sagt Jesus es - damit wir's auch wirklich hören; er sagt: „Ich kenne die Meinen.“ (V.14+27)

Vielleicht meinen die Schafe um dich herum, dich zu kennen, und sagen über dich: „Das ist das schwarze Schaf in der Familie“. So wird schnell einmal gesagt, wenn jemand anders ist.

Die weißen Schafe sind in der Mehrheit. Sie halten sich an die Regeln, sie verhalten sich, wie es in der Familie üblich ist. Sie fühlen sich miteinander wohl und bestätigen sich.

Das schwarze Schaf tanzt aus der Reihe. Es übertritt Grenzen. Es nimmt sich einfach was raus. Es macht sich nichts aus der Meinung der anderen und geht seinen Weg.

Mit dem schwarzen Schaf fühlen sich die weißen Schafe unwohl. Das schwarze Schaf stellt sie infrage. Vielleicht sind einige der weißen Schafe auch neidisch, weil sie gerne ausbrechen würden, sich aber nicht trauen. Vielleicht haben sie auch Angst, dass das schwarze Schaf Eindruck macht und andere ermutigt, es ihm nachzutun.

Als schwarzes Schaf galt noch vor wenigen Jahrzehnten, wenn jemand eine katholische Frau heiratete, obwohl alle in der Familie evangelisch sind.

Oder: Da entscheidet sich eine Frau, ihr Leben ganz ihrer Karriere zu widmen und nicht zu heiraten. Ein schwarzes Schaf?

Da entscheidet sich ein Mann, nicht den väterlichen Betrieb zu übernehmen, sondern einen Beruf zu erlernen, den er möchte. Ein schwarzes Schaf?

Da zieht jemand vom Dorf in die Stadt, weil es ihm zu eng ist. ... Schwarze Schafe?

Ob deine bisherigen Entscheidungen dich für andere zu einem schwarzen oder zu einem weißen machten, daran lässt sich nichts mehr ändern. Du kannst mit deiner Entscheidung hadern oder zu deinem Weg stehen.

Beim Blick zurück tut es gut zu hören, wie Jesus uns als seine Schafe wahrnimmt: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen.“ (V.14) und „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ (V.11)

Ob du ein weißes oder ein schwarzes Schaf bist, ist für Jesus nicht wichtig. Er macht keinen Unterschied. Seine Zuwendung und sein Schutz gelten ausnahmslos allen.

Einmal hat Jesus eine Geschichte erzählt von einem Schaf, das sich von der Herde entfernt hat und dann verloren ging. Der Hirte hat es dann so lange gesucht, bis er es gefunden hat. Er nahm es auf den Arm und trug es zurück und er feierte mit seinen Freunden ein Fest, weil er sich so gefreut hat, dass das Schaf wieder da ist. (Lk 15,3-7)

Ob ich, ob du ein weißes oder schwarzes Schaf bist – wir können gewiss sein: Auch wenn du nicht aus diesem Stall bist, er will dich herführen (V.16).

Und du wirst seine Stimme hören. Du wirst dazu gehören. Du gehörst zu Jesu bunter Herde aus weißen und schwarzen Schafen.

Jedem Schaf gibt er das ewige Leben. Jedes bewahrt er in seiner Hand.

„Ich gebe ihnen das ewige Leben“ (V.28)

Ewiges Leben bedeutet nicht einfach Leben, das nie und nimmer aufhört. Das wäre ja nicht unbedingt erstrebenswert.

Bei Jesus bedeutet ewiges Leben ein Leben mit Gott. Leben von Gottes Art, von himmlischer Qualität und im Einklang mit Gott. Es schließt alles ein, was der liebende Gott für uns Menschen getan hat. Alles, was Jesus Christus für uns getan hat. Dadurch wird Unheil und Tod überwunden und Leben in beständiger Gemeinschaft mit Gott geschenkt.

Alle, die an Jesus glauben, gehen nicht verloren, sondern haben das ewige Leben (Joh 3,16).

Ein andermal sagte er das so: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ (Joh 5,24)

Jesus gibt seinen Schafen das ewige Leben (V.28).

Als der gute Hirte lässt er nicht zu, dass uns das irgendjemand oder irgendetwas wieder wegnimmt. „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen“ (V.28).

Bleibt noch ein Blick auf die Schafe.

Sie werden bedroht — aber auch vom guten Hirten bewahrt.

Über die Schafe sagt Jesus:

Sie kennen ihn (V.14). Sie erkennen ihren Hirten.

Und sie hören seine Stimme und folgen ihm.

Manchmal fragt das Schaf sich: Ist das, was ich höre wirklich die Stimme des Hirten?

Hallen mir etwa meine eigenen Ängste in den Ohren?

Lullen mich etwa meine eigenen Schmatzgeräusche ein?

Blöken da so viele andere um mich rum, dass ich gar nicht mehr weiß, wo ich hinhören soll?

Hat etwa gar der Wolf Kreide gefressen und macht mir nun was vor?

Höre ich wirklich die Stimme des Hirten?

Vielleicht hilft dir das:

1. Gottes Reden widerspricht nicht der Bibel.

Sie ist sein Wort. Er ist treu. Er wird sich nicht widersprechen.

2. Achte auf den Charakter der Stimme.

Jesu Stimme ist sanftmütig, mit Vollmacht und voller Liebe; die des Teufels ist richtend, verurteilend und raubt die Hoffnung.

3. Jesu Stimme, sein Reden bringt gute Frucht.

Wo Angst oder Verurteilung hervorgerufen werden, ist es vermutlich nicht die Stimme Gottes. Die Frucht, die dem Geist Gottes entspricht, ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; (Gal 5,22f)

## 4. Gottes Gedanken sind nicht eure ... (Jes 55,8-9)

Gott hat über manches andere Gedanken als wir. Er hat auch ganz andere Möglichkeiten. Es gilt hellhörig zu sein, wenn ich einen Gedanken „höre“, der so gar nicht in mein gewohntes Schema passt. Vielleicht ist er ja von Gott.

## 5. Die Gott lieben, werden seine Stimme hören.

Liebende verstehen sich mit und ohne Worte besser als andere.  
Liebe den Hirten und du wirst ihn immer besser verstehen.

Liebes Schaf, um die Stimme des Hirten kennenzulernen gehört auch

## 1. sich Zeit für Gott nehmen

In einer Beziehung gilt: Man muss Zeit mit einem Menschen verbringen, damit man recht hört und versteht, was er sagt. - Das gilt auch für die Beziehung zu Gott.

## 2. bereit sein zu folgen

Die Schafe hören die Stimme des Hirten und sie folgen ihm (V.27; vgl. Joh 7,17)

## 3. demütig sein

Jesus sagt: „Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles.“ (V.29 Luth84)

„Den Demütigen gibt Gott Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes“ (1Pt 5,5f).

Jesus sagt:

Joh 10,11-16.27-30